

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNABEND, 26. FEBRUAR 1966 Nr. 40
PREIS 2 KOPEKEN

STIMMEN zum Entwurf der Direktiven des ZK der KPdSU

EIN VORTREFFLICHES DOKUMENT

Alma-Ata. „Wenn man den Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitag zum neuen Fünfjahresplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR liest, bemerkt es einem den Atem“, sagte B. J. Simtschenko, Ingenieur beim Ministerium für Forstwirtschaft, Zellstoff und Papier, und holzbearbeitende Industrie Kasachstans. „Jede Zeile, jede Ziffer dieses Dokuments spricht von der großen Sorge der Kommunistischen Partei um die weitere Entwicklung der ökonomischen Macht unseres Staates, Hebung des materiellen Wohlstandes und Kulturlevels unseres Sowjetvolkes.“

Für uns Spezialisten der Forstwirtschaft ist es besonders erfreulich, daß im Entwurf der Direktiven des Fünfjahresplans, die komplexe Verwendung des Rohholzes, so auch die rapide Steigerung der chemischen und chemisch-mechanischen Verarbeitung des Holzes vorgesehen wird. Es ist erforderlich, daß jeder gefällte Baum von der Wurzel bis zur Spitze in der Volkswirtschaft verwertet wird.

Zu diesem Zweck sind in Kasachstan schon zwei Aggregate für Erzeugung von Tannenöl in Gang. In der Nähe von Syrjanowsk wird eine Werkhalle für die Herstellung von Platten aus Holzspan gebaut. Diese Werkhalle wird jährlich 40 000 Kubikmeter Holzabfälle

der Sägewerke verarbeiten und 25 000 Kubikmeter Platten herstellen; die in der Bau- und Möbelindustrie Verwendung finden werden. Dieses Unternehmen allein ermöglicht 1500 Hektar Wald vor dem Fällen zu verschonen.

Im Verlaufe des Planjahresfünft ist der weitere Bau von Betrieben für Herstellung von Holzspan-Platten eingeplant nämlich in Leningorsk, so auch für Herstellung von Holzfasern-Platten in Ust-Kamenogorsk.

Das alles wird die bessere Nutzung des gewaltigen Waldreichtums Kasachstans ermöglichen. Die Forstarbeiter der Republik sind von den Perspektiven der Entwicklung der Forstwirtschaft begeistert und wollen ihre Kräfte daransetzen, um die von der Kommunistischen Partei vorgemerkten Aufgaben zu verwirklichen.

(KasTAG)



Zu den besten Melkerinnen des Karl-Marx-Sowchos, Gebiet Kokshetau, gehört Ella Lal. Gleich nach Beendigung der Zehnklassenschule im Jahre 1954 ging sie auf die Farm. Heute ist sie eine erfahrene Melkerin, die inzwischen viele Ehrenurkunden und Prämien für gute Leistungen bekommen hat. Sie betreibt 22 Kühe. 1966 will sie 2300 Kilo Milch je Kuh melken.

Unser Bild: Ella LAL
Foto: Th. Esau

Maschinenbauer begeistert

In diesen Tagen besprechen die Maschinenbauer begeistert die Kennziffern des Fünfjahresplans der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für die Jahre 1966 bis 1970. In diesen Kennziffern sind die historischen Aufgaben der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus formuliert.

„Diese neue Etappe in der Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft krönen die Maßnahmen zur weiteren Vervollständigung der Leitung im politischen, ökonomischen und kulturellen Leben unseres Landes“, sagte Genosse Sokolow, der Sekretär des „Kasselsmasch“. „Der Entwurf der Direktiven stellt vor unserer Partei-

organisation verantwortliche Aufgaben. Die Belegschaft des Betriebs hat die Arbeitswacht zu Ehren des XXIII. Parteitags angestrengt und bedeutende Erfolge in der Planerfüllung des ersten Jahresviertels erreicht.

Neue Kapazitäten werden vorfristig dem Betrieb übergeben. So werden z. B. die Vorbereitungsarbeiten zur Inbetriebnahme des Presswerks forciert, und im zweiten Halbjahr werden die Maschinenbauer neuen Auflestapelmaschinen für die Wirtschaften der Republik liefern. Es ist vorgesehen, an die 6 000 solcher Maschinen herzustellen. Die Maschinenbauer in Zelinograd überbieten ihre Aufgaben und leisten somit einen würdigen Beitrag zum Aufbau des Kommunismus.

W. BORGER

Sowjetisch-britisches Kommuniqué

Moskau (TASS). Die sowjetische und die britische Regierung kamen überein, daß die Gespräche und persönlichen Zusammenkünfte bei der Moskauer Visite Harold Wilsons ersprießlich und konstruktiv waren, heißt es im gemeinsamen sowjetisch-britisches Kommuniqué. Der britische Premierminister weilte in Moskau vom 22. bis 24. Februar zu einem offiziellen Besuch. Die beiden Regierungen erkannten an, daß die Ergründung der Kernwaffenverträge dringend notwendig ist. Die Seiten sind der Meinung, daß ein baldiges Oberkommen über diese Frage im Interesse aller Völker liegen würde.

Die Seiten legten ihre Standpunkte über die Lage in Vietnam offen dar und besprachen Probleme der europäischen Sicherheit und der deutschen Friedensregelung.

Im Kommuniqué wird auf die Bedeutung der Erklärung von Tschkent hingewiesen und festgestellt, daß die Verwirklichung dieser Erklärung reale Bedingungen für die Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens in Hindustan schafft.

Die Seiten besprachen ferner auch andere Maßnahmen zur internationalen Entspannung und zur Förderung der allgemeinen und vollständigen Abrüstung. Sie hoben die besondere Bedeutung der

Ausdehnung des Vertrags von 1963 auch auf das Verbot der unterirdischen Kernwaffenexperimente hervor.

Die Schaffung einer Atmosphäre von Vertrauen und Entspannung, die Förderung von Bemühungen um die Anbahnung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen allen Ländern Ost- und Westeuropas wäre dem Werk der Normalisierung der Lage in Europa dienlich, besagt das Kommuniqué.

Die Seiten bekundeten ihr Streben, sich tatkräftig für die Entspannung und für die Gesundung der internationalen Lage, für die Abwendung der Kernkriegsgefahr einzusetzen.

Im Streben nach Verbesserung der sowjetisch-britischen Beziehungen in allen Bereichen kamen die beiden Regierungen überein, Maßnahmen zur Erweiterung der Grundlage für ein hohes Handelsniveau in beiden Richtungen zu prüfen. Es wurde beschlossen, Möglichkeiten für den Abschluß eines sowjetisch-britischen Abkommens über die Handelsseefahrt zu besprechen sowie Verhandlungen über die Erweiterung des Luftverkehrs durchzuführen.

A. N. Kossygin nahm die Einladung an, Großbritannien einen offiziellen Besuch abzustatten. Der Zeitpunkt der Visite soll später vereinbart werden.

Regierungsumsturz in Ghana

Lome (TASS). Der TASS-Korrespondent Kusnezow berichtet: Wie aus einer Meldung von Radio Ghana ersichtlich, haben die Militärs, die am 24. Februar Staatsumsturz vollführten, in Accra ein neues Regierungsgremium, „Rat der nationalen Befreiung“, mit dem 49-jährigen General Joseph Ankrah an der Spitze eingesetzt. Dem Rat gehören 7 Personen an, die ausschließlich die Armee und die Polizei vertreten. Der Rat ernannte eine Wirtschaftskommission, bildete ein Verwaltungskomitee, ein öffentliches Komitee und ein außenpolitisches Komitee.

Lage in Syrien

Beirut (TASS). Die Lage in Syrien ist nach wie vor unklar. Die telefonische und telegrafische Verbindung mit diesem Lande ist unterbrochen. Die Grenzen, die Häfen und die Flugplätze Syriens sind nach wie vor gesperrt. Der Sender Damaskus gab gestern nationale Lieder, Musik und Militärmärsche durch; er wiederholte ferner mehrfach die Erklärungen und Aufrufe der „provisorischen regionalen Führung der Baath-Partei“ sowie Telegramme von Kommandeuren militärischer Einheiten aus verschiedenen Gebieten des Landes, in denen Unterstützung der neuen Führung zum Ausdruck gebracht wird.

Der Sender Aleppo erklärte indessen, daß die Armeeeinheiten, die im Norden Syriens in den Räumen Aleppo, Hama und Deiratzur stationiert sind, der bisherigen Führung der Baath-Partei und bisherigen syrischen Regierung treu bleiben.

Die Schulen und staatlichen Institutionen des Landes sind noch immer geschlossen. Der Verkehr steht auf allen Straßen unter strenger Kontrolle. Jedoch der Sender Damaskus gab bekannt, daß die Ausgangsperrre auf dem ganzen Territorium der syrischen Republik kürzlich worden sei.

Paris (TASS). Der Sender Damaskus, so übermittelt „France Presse“, gab mehrere Telegramme durch, in denen es heißt, daß die in Aleppo und in den nördlichen Gebieten des Landes dislozierten Truppenteile die neue Führung Syriens unterstützen.

IN UNSERER REPUBLIK

Naturschatzkammer

Tschu. (Gebiet Dshambul). Die ausführliche Schürfung des Tschatyrkuler Kupfererzlagers ist beendet. Die Lagerung der nützlichen Bodenschätze wurde in der Tiefe von 800 Meter aufgespürt. Neben anderen noch zwei Kupfererzlager entdeckt—Shaisan und

Ungurli. Die Nähe der Eisenbahnlinie und der große Vorrat an unterirdischem Süßwasser ermöglichen, diese neue Schatzkammer der Buntmetalle in den Dienst der Volkswirtschaft zu stellen.

(KasTAG)

Mahlwerk in Tschimkent

Die Staatskommission hat die Akte über die Inbetriebnahme des Tschimkenter Mahlwerkes unterschrieben—eines der größten Betriebe für Qualitätsmahlung, die in den Nachkriegsjahren in der Republik gebaut wurden. Die Tagesleistung des Werkes beträgt 240 Tonnen Getreide. Es wird drei Sorten Mehl und Grieß produzieren.

Hier gibt es keinen mechanisierten Transport. Anstatt dessen wenden man die Pneumatik an, die den technologischen Prozeß beschleunigt und die Qualität der Produktion steigert.

Gegenwärtig gibt es in der Republik ungefähr 100 Betriebe, die verschiedene Sorten Mehl liefern. (KasTAG)

Die ersten Schritte einer neuen Vereinigung

Über die Hälfte aller Erbsätze für Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen, die in unserer Republik hergestellt werden, werden von den Betrieben der neuen Vereinigung „Kastraktorodetal“ geliefert. Diese Vereinigung wurde vom Ministerium für Traktoren- und landwirtschaftlichen Maschinenbau gebildet und ist die jüngste Vereinigung Kasachstans.

Die Herstellung von Erbsätzen in den Betrieben der Vereinigung „Kastraktorodetal“ wird sich in diesem Jahr fast um eine Million Rubel vergrößern, erklärte im Gespräch mit dem KasTAG-Korrespondenten der Chef der Vereinigung Genosse W. I. Tolstow. In unseren Betrieben wird der Produktionsprozeß umgestaltet

In der mechanischen Gießerei in

Alma-Ata wird eine Werkhalle für Eisengießen gebaut, die jährlich Hülzen für fast eine halbe Million Traktorenmotoren liefern wird. Große Werkhallen werden auch in den Werken für Erbsätze in Dshambul und für Kolbenringe in Makinsk (Gebiet Zelinograd) gebaut. Doch der größte Betrieb der Vereinigung wird die Stahlgießerei in Karaganda sein, deren Bau in diesem Jahr in Angriff genommen wurde. Dieses Werk wird für die Erzeugung von Laufrollen, inneren Balancierstangen, Raupengliedern und anderen Ersatzteilen spezialisiert.

Die Betriebe der Vereinigung werden im Fünfjahresplan die Erzeugung von Erbsätzen für Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen ungefähr aufs Vierfache vergrößern.

(KasTAG)

Das östlichste Wasserkraftwerk Kasachstans

Alma-Ata (TASS). Die letzten Brigaden der Montearbeiter haben nun die Bauplätze des Uide-nensker Wasserkraftwerkes verlassen. Dieses Wasserkraftwerk, das an der östlichen Grenze Kasachstans liegt, wird die Ortschaften der Saisaner Halbwüste, die fast anderthalb Tausend Kilometer von dem nächsten staatlichen Energo-

system entfernt liegen, mit billiger Elektroenergie versorgen.

Durch den Bau dieses Wasserkraftwerkes wurden nicht nur Tausende Ilitschpächern in den Siedlungen im Herzen Asiens angezogen, sondern auch eine bewässerte Oase auf einer Landfläche von über 10 000 Hektaren in der Halbwüste geboren.

Elektroleitung in der Halbwüste

Alma-Ata. In dem halbwüstenartigen Vorgebirge des Südrals ist der erste energetische Neubau des Fünfjahresplans Kasachstans—die Hoehspannungslinie Kimpersa—Donsko—in Betrieb genommen

worden. Aus der Energozentrale Aktjubinsk sind in die Chromitgruben von Donskoje durch diese Linie schon mehrere Hunderttausend Kilowattstunden Strom eingelaufen.

HANDELSVERKEHR WÄCHST

Paris (TASS). Mit jedem Jahr wächst der Handelsverkehr zwischen Frankreich und der Deutschen Demokratischen Republik. Im vergangenen Jahr sollte das Volumen des Handels zwischen den beiden Staaten, gemäß dem Vertrag, um 80 Prozent zunehmen. Dies wurde jedoch beträchtlich überboten. Der Handelsaustausch zwischen Frankreich und der DDR stellte sich im vorigen Jahr auf insgesamt 419 Millionen Franc statt den im Vertrag vorgesehenen 220 Millionen.

Der Präsident der Außenhandelskammer der DDR, Bahr, schreibt im „Echo“, daß das für 1966 vorgesehene Niveau von 227 Millionen Franc gleichfalls überboten werden wird. Die DDR vermerkt Präsident Bahr, verkaufte Frankreich Werkzeugmaschinen, optische Geräte, Druckereiarüstungen, Chemikalien und Gebrauchsgüter; alle diese Waren haben in Frankreich einen guten Namen.

XXIII ARBEITSTATEN ZUM PARTEITAG

Autokolonne der Familie Dutt

Dshambul. Auf die Ehrenliste der Autowirtschaft von Kurdat wurde auch der Name des Schöförs des Zementfabrikwerkes Robert Dutt in die Liste der Bestarbeiter des Wettbewerbs zu Ehren des Parteitags eingetragen. Robert Dutt hat seit Beginn des Jahres schon drei Monatsnormen erfüllt. Für erfolgreiche Arbeit im verflossenen Jahr wurde auch sein Bruder Willi mit einer Geldprämie ausgezeichnet. Mit seinem Auto und dem Anhängewagen transportierte Willi soviel Zuckerrüben, wie es laut Norm für vier Lastautos festgelegt war, und nahm den ersten Platz im Kollektiv ein. Auch der jüngste Bruder Georg wurde für seine gute Arbeit mit einer Geldprämie gewürdigt. Ausgezeichnet arbeitet auch der mittlere Bruder Rudolf, der das

Milchfabriko lenkt. Der älteste Bruder Alfred lenkt schon 17 Jahre das Steuer. Gerade Alfred half seinen Brüdern den Beruf eines Schöförs meistern und ihn liebzuwinnen.

(KasTAG)

Mit bester Qualität

In Ust-Kamenogorsk ist die Verputzer- und Anstreicherbrigade, die Johannes Bauer leitet, durch gute Arbeit bekannt. Sie erfüllt ständig die Normen zu 125 Prozent. Alle Aufträge führen die Verputzer und Anstreicher termingemäß und mit bester Qualität aus. Besonders verdient machten sie sich auf den Baustellen des Titan-Magnesium-Kombinats. Johannes Bauer wurde die Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ verliehen.

K. SAKOWRJASCHIN

Eine fleißige Melkerin

Im Sowchos „Kok-Usekski“, Gebiet Alma-Ata, ist die Melkerin Amalie Eberhardt gut angeschrieben.

„Unsere Amalie hat goldene Hände“, sagt man von ihr. Jedes Jahr erreicht Amalie hohe Milchträge. Gegenwärtig melkt sie täglich von jeder Kuh 11—12 Liter Milch.

L. TSCHESGANOW
Gebiet Alma-Ata

NERVOSITÄT IN DEN USA

Washington (TASS). In der Hauptstadt der USA sind, nach den Pressemeldungen zu urteilen, die kritischen Äußerungen des französischen Staatspräsidenten de Gaulle zur NATO und zur Vietnam-Politik Washingtons mit sichtlichem Gerzethheit aufgenommen worden. Das offizielle Washington bewahrt jedoch nach wie vor Schweigen.

De Gaulle, vermerkt die „Washington Daily News“, wendet sich gegen den Vietnam-Kurs der USA. Die Zeitung fügt hinzu, daß die Bemerkungen des Präsidenten Frankreichs für die Washingtoner Staatsmänner wie „Salz auf offene Wunden“ wirkten.

Zu den Erklärungen des Präsidenten de Gaulle, daß sich ab 4. April 1969 „jedes ausländische Element auf französischem Boden unter französischer Kontrolle befinden muß“, schreibt der „Herald Baltimore Sun“: „Der klare Sinn

der Erklärung de Gaulles geht dahin, daß man den Stabsitz der NATO, der sich in Paris befindet, und die amerikanischen Truppen auffordern wird, sich aus Frankreich fortzumachen, wenn die Bedingungen de Gaulles nicht erfüllt werden sollten.“

Die USA sind auch damit unzufrieden, daß sich der Präsident Frankreichs weiterhin mit der Absicht trägt, seine Truppen aus der NATO zurückzunehmen. „Dieser Teil des Plans de Gaulles“, so betont die „Washington Post“, ist dem redaktionellen Artikel, „ist der unangenehmste“. Die Zeitung rät der Regierung der USA, zusammen mit den anderen NATO-Mitgliedern, die Frage der Überführung des Stabs des Nordatlantischen Blocks nach London oder in die Hauptstadt eines der Benuex-Staaten, zu prüfen.

Das Reagieren der herrschenden USA-Kreise auf den außenpoliti-

schen Kurs Frankreichs ist am deutlichsten in dem Bericht der Senats-Unterkommission für Fragen der nationalen und der internationalen Sicherheit zum Ausdruck gekommen. Der französische Staatspräsident de Gaulle, heißt es in diesem, sichtlich in drohendem Ton gehaltenen Bericht, treibe mit der NATO ein „sehr riskantes Spiel“, das die Absage der „amerikanischen Verpflichtungen zum Schutz Frankreichs herbeiführen kann“. Dieses Risiko rufe „die reale Möglichkeit einer Entfremdung der USA und Frankreichs hervor.“

Da der genannte Bericht der Unterkommission gleich nach der Pressekonferenz de Gaulles erschienen ist, neigt man hier dazu, dieses Dokument als erstes halbfolielles Reagieren der USA auf die jüngsten Ausführungen des Präsidenten Frankreichs zu betrachten.

MILITÄRISCHE PLÄNE

Washington (TASS). Der Verteidigungsminister der USA, McNamara, berichtete auf einer geschlossenen gemeinsamen Sitzung der Senatskommission für Angelegenheiten der Streitkräfte und der Senatsunterkommission für militärische Bewilligungen über die Militärprogramme des Landes für die Finanzjahre 1967—1971 und über das Militärbudget für das Finanzjahr 1967.

Gegenüber dem Jahre 1960, so führte McNamara in seinem Bericht aus, haben die USA das Militärbudget beträchtlich erhöht

und den Bestand sowohl der herkömmlichen Arten von Waffen, als auch der Kernwaffe vergrößert.

In dem Bericht McNamaras wird vermerkt, daß die USA Ende 1965 die Zahl der Kernsprengköpfe und des Bestands an taktischen Kernwaffen in Westeuropa bedeutend vermehrt haben. Die Gesamtausgaben der Vereinigten Staaten von Amerika für militärische Zwecke werden sich, wie der Verteidigungsminister mitteilte, im Finanzjahr 1965—1966 auf 54,2 Milliarden Dollar und im Finanzjahr 1966—1967 auf 58,3 Milliarden Dollar stellen.

Der Verteidigungsminister betonte, daß die USA bedeutende Mittel für den Krieg in Vietnam und für militärische Hilfeleistung an Saigon veräußerten, und erklärte, daß die USA gewillt seien, im Kampf gegen die Nationale Befreiungsfront Südvietnams „die militärische Zusammenarbeit mit Südvietnam fortzusetzen“. Die USA, sagte McNamara erwarten von ihren Verbündeten, im Besonderen von den Philippinen und Südkorea, die Vizepräsident Humphrey kürzlich besuchte, die Erweiterung ihrer Beteiligung am Vietnam-Krieg.

Weltpresse zum Entwurf der Direktiven für den Fünfjahrplan

Moskau. (TASS). Der Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitag der KPdSU für den Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR 1966-1970 findet nach wie vor in der Weltpresse große Aufmerksamkeit. In verschiedenen Ländern vermerkt die Presse einmütig, daß diesem Dokument das Prinzip alles für den Menschen, alles für dessen Wohl zugrunde gelegt ist, und daß die Verwirklichung des neuen Plans ein großer Beitrag zur Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit sein wird. Das Hauptziel des neuen Fünf-

jahrplans, schreibt der westberliner „Tagesspiegel“ sei die Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung der UdSSR. Eine andere westberliner Zeitung, „Der Telegraph“, betont, dieser Plan zeuge von kolossalem Aufschwung der gesamten sowjetischen Volkswirtschaft. „Die dänische „Politiken“ gibt den Direktivenentwurf wieder und vermerkt, daß das Sowjetvolk im neuen Planjahr fünf mehr Kühlschränke, Waschmaschinen, Autos und noch mehr und in noch besserer Qualität Lebensmittel bekommen wird.

Das sowjetische Beispiel, die Macht der Sowjetunion schreibt der bulgarische „Otschestwen Front“, geben unserer Entwicklung starken schöpferischen Impuls; der neue Fünfjahrplan wird sich auf die Entwicklung unseres Landes unmittelbar fruchtbringend auswirken. Die tschechoslowakische „Rude pravo“ betont, daß der Wesenszug des Entwurfs der Direktiven die liegende wissenschaftliche Analyse, das wissenschaftliche realistische Herangehen an die Fragen der Leitung in der Volkswirtschaft sind.

ÄRZTLICHE BETREUUNG BESSER GESTALTEN

Der Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitag der KPdSU für die Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1966 bis 1970 sieht auch die Bessergestaltung der ärztlichen Betreuung vor. Die Erweiterung der Anzahl großer poliklinischer Krankenhäuser in Stadt und Dorf. Darüber, wie sich der Gesundheitsdienst in Kasachstan entwickeln wird, erzählte auf Bitte des KasTAG Korrespondenten der Minister für Gesundheitswesen der Republik H. O. Senkow. „Der Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitag der KPdSU“, sagte der Minister, „ist ein weiteres Zeugnis der ständigen Führungsrolle der Kommunistischen Partei und

der Sowjetregierung um das Wohl des Volkes. Es wurden wissenschaftlich begründete Pläne der praktischen Maßnahmen zur Steigerung des Wohlstandes, des Wohlergehens und der Gesundheit des Volkes ausgearbeitet. Die Gesundheitsstärkung des Volkes, Senkung der Erkrankungsfälle in den Betrieben, Sowchosen und Kolchosen führen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Ersparnis materieller und finanzieller Mittel. Somit wird der Gesundheitsschutz zur Produktionskraft, die auf das Produktionspotential der Republik unmittelbar einwirkt. Im Verflorbenen Jahresbericht der Gesundheitsdienst in Kasachstan in seiner Entwicklung beleu-

tende Fortschritte gemacht. Die Zahl der Krankenkassen wurde in der Republik um 48 000 Krankenkassen zusätzlich erweitert. Die Zahl der Ärzte hat sich beinahe um 8 000 vergrößert. Bis zum Jahre 1970 wird die Zahl der Ärzte bis 30 000 anwachsen. Im Jahre 1965 zählten wir 23 200 Ärzte. In bevorstehenden Jahren wird die Zahl der Krankenkassen um 33 000 anwachsen und somit die Gesamtzahl 155 000 übersteigen. Die staatlichen Bereitstellungen für unentgeltliche Heilbehandlung einiger Kategorien ambulanter Kranken wird vergrößert werden. Schon in diesem Jahr werden für diese Zwecke zusätzlich 5,6 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt.

Unser Ziel besteht in der Organisierung der Revierambulanz für nach dem Prinzip des städtischen Gesundheitswesens und in Verzicht auf kleine Krankenhäuser. 394 Krankenhäuser für 7 200 Betten, 390 Sanitäts- und Geburtshilfestellen, 365 Apothekenpunkte betreffen gegenwärtig die Vielzahl der Untriebsweisen. Im neuen Planjahr fünf wird der Festigung und Erweiterung der Heilmittel eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aus dem Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitag sehen die Mediziner der Republik, wie die Anforderungen wachsen, die an sie gestellt werden. (KasTAG)

SCHULDIREKTOR ALBERT BIKO

Wie jeder Schuldirektor hat auch Albert Franzewitsch immer viel zu tun, doch findet er Zeit, der Pionierleiterin zu helfen, den Lehrern bei der Planung der Erziehungsarbeit durch praktische Ratschläge behilflich zu sein. Er findet auch Zeit, sich zu den Beschäftigten der Poltschule in der Parteiorganisation der dritten Abteilung des Kijaly-Sowchos, wo er Propagandist ist, vorzubereiten, diese Beschäftigten regelmäßig durchzuführen und noch ab und zu für die Arbeiter einen Vortrag über die internationale Lage zu halten.

Vor zwanzig Jahren begann Albert Franzewitsch in dieser Schule seine Lehraufbahn. Damals wurde die Erziehungsarbeit in der Schule vernachlässigt. Albert Franzewitsch wurde zum Direktor der Schule ernannt. Vor allem sorgte er dafür, die nötigen Bedingungen für eine nustermäßige Arbeit der Schule zu schaffen. Um bei der Schule eine Werkstatt aufzubauen, wurde die Öffentlichkeit dazu herangezogen. Jetzt erlernen hier die Schüler der Oberklassen das Schlosser- und Tischlerhandwerk. Der Schule wurden vom Sowchos 5 000 Quadratmeter Land zugeteilt, auf dem sie sich ein Versuchsfeld einrichten, wo die Schüler ihre praktischen Kenntnisse in der Pflanzenkunde anwenden können.

Die Achtklassenschule in Kijaly, Gebiet Nordkasachstan, gehört jetzt zu den besten Schulen des Rayons Sowelski; das erste Halbjahr wurde gut abgeschlossen, es gibt keine schwachen Schüler, 22 Schüler haben in allen Fächern die Note „Ausgezeichnet“. Und nicht zuletzt ist dies das Verdienst des Schuldirektors Albert Franzewitsch.

W. LANG
Gebiet Nordkasachstan

Das Streichinstrumentquartett der deutschen Laienkunstgruppe, das unter Leitung des Reniters Johann Baster steht, ist unter den Einwohnern von Alma-Ata sehr beliebt. Auf seinem Spielplan stehen klassische Werke und Musik von Sowjetkomponisten. Das Quartett gibt Konzerte für die Einwohner der naheliegenden Kolchos und Sowchosen.

Unser Bild: Das Quartett während der Probe. Der zweite von links ist Johann Baster. Foto: W. Reimer.

FÜR DIE ELTERN

Voll Ungeduld wartete Heinrich auf Mutter, um ihr über die Theateraufführung in der Schule, an der er teilnahm, zu erzählen. Er wollte es schon gestern, aber die Eltern gingen ins Kino. Heute gedachte er darüber seiner Schwester Olga zu erzählen, doch sie war mit einem Schulaufsatz beschäftigt. Im Theaterspiel hatte Heinrich die Rolle eines Studenten-Geologen gespielt, der mit einer Expedition durch die Taiga wanderte. Der Student hieß Aljoscha, tat viel Gutes für die Expedition und gefiel darum den Zuschauern sehr. Sie riefen: „Molodze, Aljoscha! Nur so fortgemacht!“ Nach dieser Aufführung war Heinrich selber in Aljoscha verliebt und beschloß, Geologe zu werden. Er träumte davon, möglichst schnell die Mittelschule zu absolvieren und Geologie zu studieren. Doch es war ihm etwas peinlich ums Herz, da er noch lange warten mußte, denn er war erst in der siebenten Klasse.

Das Klingeln unterbrach seine traurigen Betrachtungen. Eröffnete er die Tür. Vor ihm stand die Mutter mit einigen Paketen. Heinrichs Augen leuchteten vor Freude. Jetzt wieder der Mutter alles erzählen! „Mutti, Mutti, weißt du was ich werden will?“ begann er.

„Was versprichst du mir den Weg?“ unterbrach ihn die Mutter barsch. Heinrich geriet in Verwirrung, nahm einige Pakete und eilte damit in die Küche. Inzwischen hatte die Mutter den Mantel abgelegt. Heinrich begann wieder: „Oh Mutti, weißt du, nach der Aufführung will ich jetzt...“

„Du bist wie eine Klette!“ unterbrach ihn seine Mutter. „Da kam der Vater. Kaum daß er die Türschwelle überschritten hatte, hörte er die zornige Stimme seiner Frau: „Scher dich fort, du ekelhaft...“

A. REMBES

TRÄNEN AM GEBURTSTAG

ter Bengal!“ und Heinrichs Antwort: „Immer schreist du auf mich...“ Heinrich lief aus dem Zimmer und stieß auf seinen Vater. „Wieder du?“ fragte der Vater böse.

„Was ich? Immer-nur-ich...“ Vater und Mutter schenkten ihrem Sohn keine Aufmerksamkeit, sprachen seelenruhig über ihre Angelegenheiten und Heinrich blickte sich allmählich. Langsam schlenkerte er durchs Zimmer und bemerkte auf dem Tisch ein Buch in grünem Einband. Es war das Buch „Geheimnisse des Flusses der bösen Geister“, von dem er schon lange geträumt hatte. Er blätterte im Buch und las auf der ersten Seite: „Unserem geliebten Söhnchen

Heinrich zu seinem Geburtstag. Deine dich liebende Mutti und Vati.“

„Wahrscheinlich hat Olga vergessen, daß ich heute Geburtstag habe“, dachte Heinrich. Er wollte Olga daran erinnern und berührte ihren Hals mit dem Zelfinger. „Was hängt du wie eine Klette an mir?“ schrie Olga laut, schwang unvorsichtig den Fußhaken und beschmutzte das Hemd mit Tinte. Jetzt weinte Olga. Da kam der Vater ins Zimmer.

„Was hast du wieder angerichtet?“ rief er böse. Er stieß Heinrich in den Korridor und schimpfte laut. „Ein wahrer Feind im Elternhaus. Ein ausgeprägter Egoist.“

„Natürlich, ich quäle alle, hindere alle, nur Olga ist ein Engelchen.“ „Schweig, du frecher Keil!“ schrie der Vater ganz außer sich. „Na ja, ihr werdet mich in einem fort schimpfen und ich soll schweigen.“

„Schweig!“ schrie der Vater und stampfte mit dem Fuß. Jetzt versagten Heinrichs Nerven wieder. Er weinte jetzt so bitter, daß seine Schultern krampfhaft zusammenzuckten...

Hier unterbrechen wir die Erzählung von A. Rembes und bitten unsere Leser, vor allem Eltern, sie zu Ende zu schreiben. Gelingt dies Ihnen nicht, so möchten Sie einfach folgende Fragen beantworten: Wie hätten Sie an Stelle von Heinrichs Eltern gehandelt? Hätte Heinrich selbst immer recht? Kann man von ihm mehr Selbstbeherrschung verlangen? Wie stellen Sie sich das weitere Leben Heinrichs vor? Die besten Beiträge werden wir veröffentlichen. Die Redaktion

Aus aller Welt

Neues Programm amerikanischer Kommunisten

New York. (TASS). Hier wurde der Entwurf des neuen Programms der Kommunistischen Partei der USA veröffentlicht, in dem die gegenwärtige politische und Wirtschaftslage der USA analysiert wird. Im Programmentwurf wird betont, daß die Herrschaft von 500 Korporationen über die ganze nationale Wirtschaft das Haupthindernis auf dem Wege des sozialen Fortschritts und des Wohlstands des Volkes ist. In diesem Dokument werden die Märschen von einem neuen Kapitalismus, von Klassenzusammenarbeit und andere Erfindungen der Apologeten des Kapitalismus Lügen gestraft. Das Programm konstatiert, daß die heutige Außenpolitik des amerikanischen Imperialismus der sich schnell ändernden Realität ganz und gar zuwiderläuft, denn diese Politik ist darauf abgestellt, den

nicht umkehrbaren Prozeß der sozialen Veränderungen zum Stehen zu bringen und rückgängig zu machen. In dem Programm wird hervorgehoben, daß mittels ungeheurer Kapitalanlagen im Ausland und der Schaffung eines Netzes von Militärstützpunkten ein nicht mindere reales und großes USA-Imperium geschaffen worden sei, wie das britische Imperium seinerzeit. In dem Dokument wird betont, daß die amerikanische militärische Aggression in Vietnam die größte Gefahr für den Frieden in der ganzen Welt darstellt. Im Entwurf-Abschnitt „Der Weg vorwärts“ werden die Aufgaben der amerikanischen Kommunisten im Kampf für die unmittelbaren Forderungen der Werktätigen, für die Bürgerrechte, für radikale Reformen, für die Aktionsenergie aller fortschrittlichen Kräfte festge-

legt. Im Kampf für radikale Reformen, heißt es in dem Programm, wird sich eine neue Mehrheit bilden, die in den Kampf für den Sozialismus treten wird. In dem Programmentwurf wird darauf hingewiesen, daß die Kommunisten der USA für volle Unabhängigkeit und Autonomie einer jeden kommunistischen und Arbeiterpartei eintreten. In dem Programm wird zugleich die Treue zum Prinzip des proletarischen Internationalismus hervorgehoben und zur Vertiefung der brüderlichen Beziehungen zwischen den kommunistischen und Arbeiterparteien auf der Grundlage völliger Gleichheit aufgefordert. Auf einer Pressekonferenz, die der Veröffentlichung des Programmentwurfs galt, betonte einer der Führer der Kommunistischen Partei der USA, Guß Hall, dieses Dokument verallgemeinere die im Laufe der 100 Jahre gesammelten Erfahrungen im Kampf für Demokratie und Sozialismus und in der Entwicklung des revolutionären marxistischen Gedankens auf amerikanischen Boden. Der Programmentwurf soll in den Parteiorganisationen und der Presse diskutiert und dem Parteitag (Juni dieses Jahres) unterbreitet werden.

Abkommen gebilligt

Teheran. (TASS). Der Senat des Iran hat einmütig die am 13. Januar dieses Jahres in Moskau unterzeichneten sowjetisch-iranischen Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit gebilligt. Alle Diskussionsredner würdigten die gewaltige Bedeutung dieser Übereinkünfte für den Iran. Senator Jahanbani stellte fest, daß die Erörterung dieses Abkommens eines der wichtigsten Momente in der Arbeit des Senats sei. Ein Traum des iranischen Volkes sei in Erfüllung gegangen. Die Billigung des Abkommens schrei-

be eine neue Seite in die Geschichte der Beziehungen zwischen dem Iran und der Sowjetunion ein. Senator Aliam erklärte: „Ich hoffe, daß die Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen der Sowjetunion und dem Iran von Tag zu Tag erstarke.“ Am Schlusse der Diskussion ergriff Ministerpräsident Amir Abbas Hoveyda das Wort. Er erklärte, daß die Abkommen über die wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit dem ganzen iranischen Volk zum Nutzen gereichen würden.

Zusammenstöße in Alabama

New York. (TASS). In Birmingham (Staat Alabama) beschossen die Rassenhelfer eine Gruppe von Negern. Drei Personen wurden dabei verwundet. In nordwestliche Stadtviertel wurden Polizeikräfte beordert, um eventuelle Unruhen der Negerbevölkerung, die über das neue Verbrechen der Rassisten entsetzt war, zu unterdrücken. In den letzten Tagen hatten die Kämpfer für Bürgerrechte vor dem großen städtischen Warenhaus „Freiheit“ Mahnwache gehalten, da seine Besitzer die Rassendiskriminierung praktizieren.

Vietnam-Problem lösen

Neu-Delhi. (TASS). Ministerpräsident Indira Gandhi erklärte in der Volkskammer des indischen Parlaments, bei ihren Gesprächen mit dem USA-Vizepräsidenten Humphrey habe sie im Namen Indiens Besorgnis über die gefähr-

liche Eskalation des Vietnam-Krieges zum Ausdruck gebracht. Indira Gandhi bekräftigte den Wunsch Indiens, daß eine solche Lösung des Vietnam-Problems gefunden werde, für die die Genfer-Abkommen die beste Grundlage abgeben würden.

Monsieur Duvalier und seine Demokratie

Ein vorsichtiges Klopfen an der betonierten Tür. Das rote Lämpchen am Pult der Wache leuchtet auf. „Monsieur Duvalier, erlauben Sie...“

„Ich gestatte“, ertönt eine heisere Stimme aus dem Arbeitszimmer. Das Gesicht des Herrschers von Haiti zerfließt in einem breiten Lächeln und nimmt das Aussehen eines in der Sonne geplatzten Radieschens an.

„Monsieur Duvalier, wie wenn die Amerikaner Haiti vergessen?“ „Dann beschwere ich mich in der himmlischen Kanzlei“, erwiderte Duvalier. In dem Scherz des Diktators liegt die Wahrheit über die Tragödie des kleinen Volkes, das unter der Unterdrückung der örtlichen Despotie und des amerikanischen Imperialismus leidet. Ein Vertreter Duvaliers erklärte: „Die USA brauchen Haiti, weil dieses Land antikommunistisch ist und auf internationalen Konferenzen mit den Amerikanern stimmt. Außerdem gewährleistet Duvalier die Interessen der amerikanischen Korporationen.“

„Ich gestatte“, ertönt eine heisere Stimme aus dem Arbeitszimmer. Das Gesicht des Herrschers von Haiti zerfließt in einem breiten Lächeln und nimmt das Aussehen eines in der Sonne geplatzten Radieschens an.

„Ich gestatte“, ertönt eine heisere Stimme aus dem Arbeitszimmer. Das Gesicht des Herrschers von Haiti zerfließt in einem breiten Lächeln und nimmt das Aussehen eines in der Sonne geplatzten Radieschens an.

In der Tat, Monsieur Duvalier hat alles mögliche getan, um Haiti in einen Naturschutzpark für die Dickwände der Wall-Street zu verwandeln. Selbstverständlich hat er dabei auch seine eigenen Interessen nicht vergessen. Die amerikanische Gesellschaft „Hampco“, z. B. besitzt ein Monopol auf das Schlachten von Vieh und die Fleischausfuhr. Duvalier nimmt an den Geschäften dieses Konzerns teil. Für jedes Pfund Exportfleisch erhält er 2 Centime. „Reynolds Mining“ verschleppt die Bodenschätze von Haiti. Die Gesellschaft zahlt Duvalier einen halben Dollar je Tonne Bauxit bei absolutem Fehlen einer Kontrolle über die Gewinnung. Allerdings macht Washington keine Reklame für das Regime Duvaliers in Worten, verteilt es sogar in Willkür. Der Diktator und die von ihm organisierten Blutbäder auf der Insel, doch jeden Monat überweist es über zwei Millionen Dollar an Duvalier für dessen „laufende“ Ausgaben.

„Ich gestatte“, ertönt eine heisere Stimme aus dem Arbeitszimmer. Das Gesicht des Herrschers von Haiti zerfließt in einem breiten Lächeln und nimmt das Aussehen eines in der Sonne geplatzten Radieschens an.

„Ich gestatte“, ertönt eine heisere Stimme aus dem Arbeitszimmer. Das Gesicht des Herrschers von Haiti zerfließt in einem breiten Lächeln und nimmt das Aussehen eines in der Sonne geplatzten Radieschens an.

Unlängst erklärte sich der Diktator für den „Auserwählten der afrikanischen Götter“. „Ich bin ein Geschöpf des Jenseits“, erklärte Duvalier Pressevertretern. Die Wirkung war erschütternd. Selbst jene, die die Streiche Duvaliers gewohnt sind, gerieten beim Anblick des Auserwählten Gottes in Verlegenheit. Kurzum bemerkte der Diktator, man solle sich mit allen Beschwerden nicht an ihn wenden, sondern an die Himmelskanzlei. Dort würde man die Sache schon untersuchen. Was jedoch das Volk von Haiti betrifft, so will es die Rechnung nicht einem Duvalier im Jenseits präsentieren, sondern dem lebenden und gedehnten Diktator.

„Ich gestatte“, ertönt eine heisere Stimme aus dem Arbeitszimmer. Das Gesicht des Herrschers von Haiti zerfließt in einem breiten Lächeln und nimmt das Aussehen eines in der Sonne geplatzten Radieschens an.

„Ich gestatte“, ertönt eine heisere Stimme aus dem Arbeitszimmer. Das Gesicht des Herrschers von Haiti zerfließt in einem breiten Lächeln und nimmt das Aussehen eines in der Sonne geplatzten Radieschens an.

LANGeweile und wie man sie bekämpft

Mir ist die Tannenbaumfeier in einer Schule in Erinnerung geblieben. Nicht nur der Baum, sondern auch der Saal war geschmückt. Es sah feierlich aus. Strenge Ordnung herrschte. Schüler von 14-15 Jahren, vornehmlich Mädchen, standen in Gruppen und unterhielten sich. Die wenigen Knaben standen abseits oder schiederten mit ausdrucksloser Gesichtszüge durch den Saal. Die Plattenspieler johlte und trommelte. Einige Mädchen tanzten, und es schien, sie erfüllten eine unliebsame Pflicht. Eine Lehrerin begrüßte mich herzlich. „Stieht es nicht nett aus bei uns? — Ordnung, Ruhe, Korrektheit. Es waren da paar Ruhelöcher gekommen. Jungen, die im Vorjahr die 8. Klasse absolvierten. Sie leuchten laut und scherzen. Das gab Lärm. Ich fürchtete, mit denen gäbe es noch Scherereien und ich trieb sie fort.“

Eltern ausgegangen waren. Da war nun keine Spur von Langeweile: lustige Scherze, ungezwungene Unterhaltung, Musik, Tanz, Gesang, auch manche Tollheit gab es da. Wie oft hört man von Schülern der Oberklasse, daß die Schüler abende langweilig verlaufen. Es erfordert die Initiative und Hingabe der Lehrer, um solche Veranstaltungen interessant zu gestalten. Leider ist das noch selten der Fall. Viel häufiger gibt man sich wenig Mühe und ist zufrieden, daß alles „still und in Ordnung“ verläuft, wenn auch die fade Langeweile allen vom Gesicht abzulesen ist. Wenn an Feiertagen die heranwachsende Schuljugend sich selbst überlassen ist und oft nicht weiß, was sie anfangen soll, ist das manchmal der Grund zu ernstem Vergehen. Woran liegt's? Es ist ein gesunder Drang der Jugend, lustig zu sein, zu lachen, scherzen, tanzen, singen, einen Feiertag nach Herzenslust zu verbringen. Wir Lehrer und Erzieher leisten diesen natürlichen Drang

nicht immer in die richtigen Bahnen. Haben wir aber dieser nach fröhlichem Zeitvertreib lechzenden Jugend gezeigt, wie ein Feiertag lustig und ungezwungen, ohne das Argusauge des Ordnungshüters, den ständigen Warnruf, zu organisieren ist? Haben die jungen Leute Gelegenheit, gute Vorbilder zu sehen? Nur zu oft sind sie Augenzeugen dessen, wie die „Aiten“ den Feiertag bei Schnaps und Geföhle verbringen. Beispiele sind bekanntlich ansteckend. Auch in unseren Klubs, Roten Ecken, Kulturhäusern, besonders auf dem Lande, ist es häufig langweilig. Nur selten findet man einen Klubleiter, einen Massenspielleiter, sogar in der Stadt, der einen geselligen Abend wirklich gut zu organisieren versteht. Wo sollen wir neue Spiele, Lieder, lustige Scherze und dergleichen hernehmen? sagt mancher Klubarbeiter, der seine Aufgaben ernst nimmt. Vor unseren Dichtern, Schauspielern, Musikanten und Tanzmeistern steht die Aufgabe, Unterhaltungsstoff zu schaffen. Bis jetzt auf

diesem Gebiet wenig getan. Man sollte bestimmte Programme für Unterhaltungsabende ausarbeiten. Dutzende Varianten könnten entstehen, um nicht wiederum der Schablone und, als Folge davon, der Langeweile zu verfallen. Das ist Sache der Kunstschaffenden. Wir empören uns, wenn die Jugend geschmacklose und ideenfreie Tänze von Westen oder Übersee übernimmt. Aber bieten wir ihnen etwas als Ersatz dafür? Vor Jahren propagierte man neue Tänze „Jolotschka“, „Moskwitschka“, den russischen Ballettanz u. a. die von unseren Künstlern und Tanzmeistern geschaffen wurden. Aber was hat man praktisch getan, um sie in Massenläufe zu verwandeln? Sie wurden im Fernsehen gezeigt. Das ist zu wenig. Sie hätten sich eingebürgert, wenn Tanzmeister in die Gebietsstädte gekommen wären und in kurzen Lehrgängen anderen Personen diese Tänze beigebracht hätten. Das Tanzen gehört zur Jugend wie auch das Lachen. Man soll das Tanzen ernst nehmen. Es ist eine Kunst, die mit zur ästhetischen Erziehung gehört. Ich bin dafür, daß man in den Schulen neben anderen Zielen auch Tanzstunden einführt. In solchen Stunden soll man den heranwachsenden Schülern nicht nur die Bewegungen beibringen, sondern auch das Schönheitsgefühl wecken. Und haben wir schon die Frage der ästhetischen Erziehung berührt, so können wir nicht umhin, einen Blick in unsere Schulen zu werfen.

Wie steht es da mit der ästhetischen Erziehung? In den Klassen der Grundschule sind wöchentlich je 1-2 Stunden für Zeichen, Gesang und Körperkultur vorgesehen. In diesen Stunden soll das Gefühl des Schönen dem Kinde geweckt und anergozogen werden. Das Kind soll Fertigkeiten bekommen, die später durch Zirkelbeschäftigungen weitergebildet und vervollkommen werden. Die Beobachtungen in verschiedenen Schulen einiger Ortschaften berechtigen uns zur Behauptung, daß sehr viele dieser Stunden nur im Stundenplan stehen, nicht aber ihrer Bestimmung nach ausgeübt werden. Wohl selten bekommt ein Schüler in Zeichen oder Gesang eine Zwei. Und nie kommt es vor, daß ein Schüler wegen dieser Fächer sitzenbleibt. Darum trägt der Lehrer auch keine Sorge um sie. Ihre hohe Bestimmung wird verkannt, sie sind die Aschenbräuel unter den Lehrfächern. Häufig werden die Stunden für Gesang und Zeichen für andere Fächer ausgeübt. Auch die Turnstunden werden oft durch Sprach- oder Mathematikstunden ersetzt. Es ist an der Zeit, daß Lehrer und Eltern, sowie die Schulbehörden die große Bedeutung der ästhetischen Erziehung erkennen und die nötigen Schlußfolgerungen ziehen. Es geht um die allseitige und harmonische Entwicklung der heranwachsenden Generation. Arno HOLDER

Erforschung der Venus

Moskau. (TASS). Mittels der kosmischen Stationen „Venus-2“ und „Venus-3“, die sich jetzt dem inneren Planeten nähern, wird es allem Anschein nach gelingen, viele Annahmen über die Zusammensetzung seiner Atmosphäre zu überprüfen. Dies sagte Professor Wladimir Prokofjew in einem Interview.

In Zusammenfassung der Ergebnisse der jüngsten Forschungen des Krimer astrophysikalischen Observatoriums betonte der Gelehrte: Die neuzeitlichen Venus-Spektren lassen erkennen, daß die oberen Schichten der Atmosphäre dieses Planeten nicht mehr als ein Zehntel Prozent des Sauerstoff-

gehalts aufweisen, der in den entsprechenden Atmosphärenschichten der Erde zu verzeichnen ist. Die Krim-Astronomen treffen Vorbereitungen zur Beobachtung der Venus während der Annäherung der kosmischen Stationen an diesen Himmelskörper.



Vor kurzem wurden die Türen der neuen Mittelschule in Roshdewka, Sowchos „Oktjabr“, Gebiet Zelnograd geöffnet. Hier lernen 320 Schüler. Geräumige helle Klassenzimmer, Kabinette für Physik und Chemie, ein Erfrischungsraum, ein Sportsaal, Zimmer für Zirkelarbeit, eine reiche Bibliothek mit Lesesaal stehen den Schülern zur Verfügung.

Unsere Bild: im Lesesaal der neuen Schule.
Foto: I. Maryschkow (KasTAG)

EHRENBLUTSPENDER

„Mein lieber Blutspender! Ich bin Mutter. Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für Ihr Blut, das genau so rein ist wie Ihre Seele—die Seele eines wahren Sowjetmenschen. Sie haben meinem Sohn das Leben gerettet. Mögen Sie immer gesund und glücklich bleiben.“

Dieser Brief erhielt der Arbeiter Nikolai Nogaitschenko aus dem Baumwollkombinat in Kasnodar. Während seines Dienstes in der Ostseeflotte hatte er einen schwe-

ren Unfall und verlor viel Blut. Die Freunde kamen ihm zu Hilfe. Ihr Blut rettete Nikolai, und er kehrte zu seinen Kameraden zurück. Seit jener Zeit spendet er selbst sein Blut für Menschen in Todesgefahr.

Vor kurzem wurde Nikolai Nogaitschenko mit der Medaille „Ehrenblutspender der UdSSR“ ausgezeichnet. Das war die vierte „friedliche“ Medaille des sowjetischen Blutspenders und ehemaligen Seemanns. (APN)

Aus der Tiefe der Jahrhunderte

Das Gebiet am Unterlauf des Don zieht schon seit langem die Aufmerksamkeit der Archäologen auf sich. Im Vorjahr arbeiteten hier einige wissenschaftliche Expeditionen: der Archäologie-Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, der Moskauer, Leningrader und Rostower Universitäten, des Gebietsmuseums für Heimatkunde wie auch der Heimatkundemuseum von Nowotscherkassk und Asow.

Interessantes Material sammelte die Expedition des Rostower Heimatkundemuseums, die im Raum von Liwenzowka tätig war. Hier entdeckten die Archäologen erstmals bedeutende Festungswerke, die aus der Mitte des zweiten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung stammen. An Hand der Ausgrabungen läßt sich nun feststellen, wie die Festung von Liwenzowka einmal aussah. Sie hatte vier—fünf Meter dicke, aus Blöcken hergestellte Außenmauern, zu denen die Zugänge durch einen tiefen Graben geschützt waren. Die Archäologen entdeckten hier viele Pfeile mit

Steinspitzen, steinerne Kampfbeile und Steinkugeln zum Schleudern, mit deren Hilfe sich die Festungsbewohner gegen Überfälle von Nomadestämmen verteidigten.

Die Ausgrabungen von Tanais, einem Geschichtsdenkmal aus der griechisch-sarmatischen Zeit, wurden fortgesetzt. Die Archäologen entdeckten hier eine große Marmorplatte mit einer Inschrift in altgriechischer Sprache, die von den Wiederherstellungsarbeiten an den Festungsanlagen im Jahre 269 un- serer Zeitrechnung kündet. Gleichzeitig wurde hier zwei Kampf- türme freigelegt, die an die Wand einer Behausung mit tiefem Keller

anschließen, in dem verschiedenes Hausgerät aufbewahrt wurde.

Die Expedition des Anthropologie-Instituts der Moskauer Staatsuniversität und des Rostower Gebiets-Heimatkundemuseums, die unter der Leitung von M. Gwosdower arbeitete, untersuchte auf dem Territorium des Mjasnikowski-Bezirks die Oberreste einer alten Siedlung von Auerostschjäger. In der Steinschlucht, wo sich nach Schätzung der Archäologen, vor 25 000 bis 30 000 Jahren diese Siedlung gelegen hatte, wurden erstmals im Gebiet am Unterlauf des Dons Behausungen entdeckt, deren Wände aus Stangen und Tierknochen zusammengesetzt waren. Die Archäologenexpedition der Leningrader Universität und des Nowotscherkassker Museums der Geschichte der Don-Kosakenschaft fand auf der Insel Rakuschtschny Jar bei der Staniza Radschkaja kunstvoll bearbeitete Speerspitzen, Wurf- speere, Messer und andere Gegenstände aus dem Paläolithikum.

Eine Gruppe von Mitarbeitern der Expedition des Geschichtsinstituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und des Rostower Heimatkundemuseums untersuchte das Gebiet im Mittel- und Unterlauf des Flusses Sal. Die Archäologen machten hier über 40 Lagerstätten und Siedlungen ausfindig, die alle aus längst vergangenen Zeiten stammen. Besonders viele solche Denkmäler des Altertums wurden an der Straße entdeckt, die offensichtlich nach der chasarischen Stadt und Festung Sankel führte.

Eine große Hilfe bei diesen Arbeiten erweisen den Archäologen die dortigen Einwohner. Die Arbeiter eines Steinbruchs unweit des Vorwerkes Podasowski halfen beim Auffinden eines großen versteinerten Dom-Elefanten, ein wertvolles Exemplar der Paläontologie.

Alle diese Funde sind von großem wissenschaftlichen Interesse. (APN)

Erfolgreiche Heilung

Moskau. (TASS). Nikolai Bobrowski, Direktor des Moskauer Instituts für Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten, sagte dem TASS-Korrespondenten, die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Allergie (veränderte Reaktionsfähigkeit des Organismus) seien das wichtigste Problem, mit dem sich die Mitarbeiter des Instituts zur Zeit befassen.

Dieses Problem hat gewaltige Bedeutung, da allergische Erscheinungen immer öfter vorkommen. Im Institut ist eigens ein Laboratorium eingerichtet worden. Die ersten Forschungsergebnisse des Labors zeigen, daß verschiedene allergische Erkrankungen von Ohr, Hals und Nase, die bis dahin als unheilbar galten, sich jetzt erfolgreich heilen lassen.

Tragbarer Röntgenapparat

In fünf Jahren werden in der UdSSR zu den bereits vorhandenen 45 000 km Ferngasleitungen mit ihren Abzweigungen noch über 40 000 km hinzukommen. Die neuen Leitungen werden in die mittelasiatischen Wüsten, die sibirische Taiga durchqueren; man wird sie in die Uraberge, in ewige Frostböden des Polargebiets, in die Donsteppen und andere Gebiete des Landes verlegen. Die Erbauer werden etwa 4 Millionen Rohrstollen zusammenzuschweißen müssen. Um eine zuverlässige Arbeit der gesamten Rohrleitung zu sichern, wird jede Stöße nach der elektrischen Schweißung unter Zuhilfenahme verschiedener defektoskopischer Verfahren kontrolliert. Der kleinste Fehler kann doch zu Gasverlusten führen.

Durchschnittlich verlangt das Durchleuchten einer Stoßnaht etwa eine halbe Stunde. Das Konstruktionsbüro „Gasprobawomatika“, das staatliche wissenschaftliche Forschungsinstitut für den Bau von Fernrohrleitungen beim Ministerium der Gasindustrie der UdSSR entwickelten und bauten gemeinsam Probemuster eines tragbaren Röntgenapparats. Der Apparat wiegt 35 kg, ist bedeutend kleiner als seine Vorgänger, wird von einer fahrbaren benzinelektrischen Kraftanlage gespeist. Das Gerät besitzt eine Vorrichtung zur Kontrolle der Schweißnähte an Rohrleitungen, Behältern und anderen Konstruktionen unmittelbar an den Bau- und Montageplätzen. Gegenwärtig werden im Konstruktionsbüro Forschungsarbeiten durchgeführt, um eine effektivere Verwendung der Röntgenographie in Feldbedingungen zu ermöglichen. Gleichzeitig sind Forschungsarbeiten zur Schaffung einer Röntgen-Fernsehapparatur zur Gütekontrolle der Schweißnähte im Gange. Die Apparate werden die Abbildung der Naht am Bildschirm zeigen.

Alarm im Schrotthafen



30. Fortsetzung
HEISSER KAMPF
Die Ereignisse an Bord des „Traveller“ hatten sich gegenseitig überstürzt.
Als Davis gesehen hatte, daß Coubrough und Sam die Treppe zu den unteren Decks hinuntersprangen, wollte er, daß er jetzt handeln mußte, wenn er das Schiff noch retten wollte.
Davis rannte die Treppe hinab. In wenigen Sekunden stand er in der Ladenstraße des B-Decks. Er hörte noch die hasten-

136

Davis sah Coubrough und Sam kurz an. „Unterbrechen Sie mich, bitte, wenn ich mich sehr irrel!“
Schweigen.
„Und nun geben Sie sich alle Mühe, Sam zu bewegen, die Ladung zu lassen, wie sie ist und wo sie ist, das Schiff also Punkt sieben zu sprengen.“
Coubrough richtete sich auf.
„Ich muß doch wirklich bitten!“
„Ich will nicht von Beweisen reden“, sagte Davis, „und anderen Dingen, die mit der Polizei zusammenhängen. Das ist gar nicht nötig. Nur das eine nehmen Sie bitte zur Kenntnis: Wenn dem Schiff etwas passiert, dann wird morgen gestreikt, und Sie wissen selbst, daß sich dann die ‚Pegasus Line‘ in diesem Hafen nicht wieder sehen zu lassen braucht.“
Coubrough schweig.
Schritte wurden laut.
Coubrough und Sam rannten davon. Davis konnte nichts anderes tun, als ebenfalls sofort die Ladenstraße zu verlassen.
Sekunden später befand er sich in dem langgestreckten Vorraum des unteren Speisesaals. Die Schritte waren nicht mehr zu hören. Aber auch von Coubrough und Sam fehlte jetzt jede Spur.
Das Schlimme an der neuen Lage war für Davis, daß er nun nicht mehr feststellen konnte, ob seine Worte auf Coubrough bereits den gewünschten Eindruck gemacht hatten, ob also die Gefahr der Sprengung des Schiffes abgewendet war oder nicht.
Es war nun neun Minuten vor sieben Uhr. Davis wollte, daß er in den noch verbliebenen Augenblicken so handeln mußte, als stünde die Explosion bevor.
Davis schätzte, daß er noch fünf Minuten an Bord bleiben konnte, sofern es ihm in dieser Frist nicht gelingen sollte, das Schiff zu retten, dann hatte er noch vier Minuten Zeit, sich in Sicherheit zu bringen.
Vielleicht war Coubrough noch in der Nähe! Und Sam! Davis rannte durch den Speisesaal, durch Küche und Proviantstores, von dort zum Niedergang des C-Decks. Dort schließlich erreichte er den Betriebsgang. Hier befanden sich die Einstiege zum Maschinenschacht. Davis konnte sich aus

134

den Schritte von Coubrough und Sam, lauschte, ob jemand folgen würde.
Er war allein. Mit langen Schritten lief er an den mit Markisen verhangenen Schaufenstern vorbei. Nach zehn oder zwölf Metern traten die Ladenfronten zu beiden Seiten der Straße etwas zurück. Dort wurde eine holzgeläpelt Wand sichtbar, in die schmale Türen eingefügt waren.
Davis sprang in den Schutz dieser Wand, denn er hatte Stimmen gehört.
Weiter im Hintergrund setzten sich die verhangenen Schaufenster fort. Die ganze Straße war in mattes Licht getaucht. Die eloxierten Rahmen schimmerten schwach, und die chromgefärbten Reklameschilder waren nur schemenhaft zu erkennen. Scherpe, den Bewegungen des Schiffes folgend, rollte in einem der Läden eine Blechbüchse hin und her.
Neben dem Zigarettenautomaten, eng gegen eine Ladenlür gelehnt, standen Coubrough und Sam. Davis hatte eine Position eingenommen, die ihm gestattete, zu beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Leider konnte er nicht viel von dem verstehen, was gesprochen wurde.
Coubrough gestikulerte. Sam machte einen etwas verlegenen Eindruck. Davis konnte heraushören, daß Coubrough Geld bot, offenbar viel Geld. Dann war die Rede von der Sprengung.
Für Davis stand fest, daß sich die Interessen Coubroughs gewandelt hatten, seitdem er wußte, daß Cantor nicht mehr lebte. Obwohl Davis die Ermittlungen des Kommissars natürlich nicht kennen konnte, kam er doch zu der Einsicht, das Coubrough nun selbst die Versenkung des Schiffes anstreben würde, um die überhöhte Versicherungssumme in ihrer Gesamtheit kassieren zu können. Wenn diese Kombination stimmte, dann war Coubrough jetzt nicht anders zu behandeln als vordem Cantor.
Coubrough redete auf Sam ein. Doch der Gauner zeigte sich abweisend. Manchmal legte Coubrough die Hand vor den Mund, wahrscheinlich, um Sam klarzumachen, daß von der Unterredung auf keinen Fall etwas bekannt werden dürfte.
Davis sah zur Uhr. Es war schon zwölf Minuten vor sieben!
Wenn Kathy recht hatte, dann würde der „Traveller“ nicht

137

auf den Schiffen des „Traveller“-Typs. Aber nirgends konnte er eine Menschenleise entdecken.
Er hatte keine Zeit, in den Maschinenraum hinauszustiegen. Nach wenigen Momenten schon passierte er den äußeren Umgang des C-Decks. Dort lagen mehrere Notausstiege. Er warf einen Blick durch die Fenster.
Ein großes Schiff zog den Sund herauf. Davis blieb stehen. Er kannte den Kasten. Es war ein Golltanker, der Southport alle zwanzig Tage bediente. Das Schiff zog ganz nahe an den „Traveller“ heran. Nicht auszudenken, welche Katastrophe sich hier zusammenbraute!
Davis wußte, daß er den Transporter warnen mußte, wenn er in den nächsten Augenblicken Coubrough und Sam nicht finden konnte.
Plötzlich stand er einem Polizisten gegenüber. Es war Higgins. Davis war ziemlich überrascht. Higgins sagte: „Sie müssen mir helfen, Mr. Davis!“
„Ich habe keine Zeit! Sie wissen, was mit dem Schiff in wenigen Minuten passiert?“
„Ja — Es ist jemand eingeschlossen in einer der Räume!“ Higgins erzählte von den Rufen.
Davis stürmte mit Higgins davon, durch Gänge, über Treppen, an vielen Türen vorbei. Schließlich erreichten sie den inneren Betriebsgang. „Suchen Sie hier!“ sagte Davis. „Hier gibt es viele verschlossene Räume! Drei Minuten vor sieben verlassen Sie auf jeden Fall das Schiff!“
Davis konnte Higgins nicht unterstützen. Er mußte versuchen, den Tanker auf einen anderen Kurs zu bringen. Sechs Minuten vor sieben stand Davis auf dem Bootsdeck vor der Funkerkabine. Mit Wucht warf er sich gegen die Tür. Das Schloß barst. Es klang, als brähe ein Ast herunter. Auch in dem Funkraum brannte das matte Notlicht. In dem Schubfach unter den Verstärkern lagen die Signalgeräte. Davis hatte eine Ausbildung im Seenotdienst hinter sich. Er riß die schwarze Pistole mit den weißen und roten Ringen um den Lauf heraus.
Dann rannte er auf die Backbordseite des Bootsdecks. Von dort konnte er den Sund übersehen. Der Tanker war schon auf etwa fünfhundert Meter heran.
Hier oben drückte der Sturm mit ungeheurer Gewalt.

135

mehr Länge schaukeln. Davis entschloß sich zu einer Über- rumplung.
Coubrough froh offenbar. Den Kopf hielt er wie ein Habicht eingezogen.
Davis trat vor. Mit wenigen Schritten hatte er das hinaus- gereckte Verbleibfen von „Navy cut“ erreicht, unter dem Coubrough und Sam standen.
Coubrough versuchte zu lächeln.
Davis ging direkt auf sein Ziel los. „Sie wollten eben Sam überreden, die Ladung nicht zu demontieren. Sie soll liegen bleiben, bis es in zehn Minuten knallt.“
„Welche Ladung?“
„Die Cantor für die Liquidierung des „Traveller“ bestellt hatte. Gegen die Sie kämpften, als Cantor noch lebte. Und die Sie nun selbst warm begrüßen, nachdem der Anteil von Cantor in Ihre Hände gefallen ist. Sie haben doch den üblichen Zimmungsvertrag unterschrieben?“
Sam durchsuchte es in diesem Augenblick wie ein Reflex: Davis schien den Nagel auf den Kopf zu treffen. Und wenn es so wäre, dann müßte man Kommissar McKern doch be- bringen können, daß Coubrough und kein anderer der Mör- der von Cantor war!
Davis wußte, daß er va banque spielte.
„Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen!“ sagte Coubrough. Davis lehnte sich gegen den Zigarettenautomaten.
„Sie wissen es!“
Coubrough warf Sam einen scharfen Blick zu.
„Sie sollten davon ausgehen“, sagte Davis, „daß ich die Situation und Ihre persönlichen Machenschaften durch- schaue!“
Sam wollte etwas einwerfen, doch Davis winkte ab.
„Cantor hatte Sam den Auftrag gegeben, den „Traveller“ zu sprengen. Das Geld für diesen Streich hat er im wesent- lichen schon in der Tasche. Und nun lebt Cantor plötzlich nicht mehr. Damit sieht Sam eine Möglichkeit, sich von der Auszahlung des schon bezahlten Auftrags zu drücken. Des- halb ist er auch ganz begierig, schnell von hier wegzukom- men, um die Ladung im letzten Moment noch zu entsich- fern!“

138

Davis hielt sich am Mast der Radarantenne fest. Den Lauf der Pistole richtete er flach gegen den Wasserspiegel.
Der Abzug war straff angezogen. Trotzdem schickte Da- vis die sechs Geschosse kurz hintereinander hinaus.
Die weißen und roten Leuchtkugeln glitten langsam über das Wasser dahin. Davis tastete sich bis an das Ge- länder nach vorn.
Die leuchtenden Bälle rauschten genau gegen das Steuer- bord des Tankers.
Als der Schein der Kugeln verblähte, trafen die Konturen der Umgebung wieder hervor. Der Tanker stoppte bereits. Da- vis blickte über das gischlige Wasser und dann auch um- mittelbar an der Bordwand hinunter. Der Dunst staute sich nur noch ganz schwach.
Ganz vorn am Bug bemerkte Davis ein kleines Boot, das von der Strömung offenbar an der Bordwand entlang- getrieben wurde. Ob es sich um das Beiboot handelte, das Sam verloren hatte?
Davis wandte sich schnell ab. Hier oben auf der Brücke hatte er seine Pflicht getan. Es war jetzt drei Minuten vor sieben. So schnell er konnte, rannte er die steilen Treppen hinab. Hoffentlich hatte sich Higgins bereits in Sicherheit gebracht! Es war nicht anzunehmen, daß er den Mann noch hätte finden können.
Davis benutzte die Außentreppe. Noch vier oder fünf Meter, und er stand wieder auf dem offenen Hauptdeck! Aber als er eben die Schleifenleiter des Ladungsbüros passieren wollte, erlebte er eine große Überraschung: Sam tauchte vor ihm auf!
„Dir wird wohl der Hintern nicht warm, was?“ rief Da- vis.
Sam blieb ruhig stehen.
Davis klopfte mit dem Finger auf die Uhr.
Sam gähnte, als hätte er eben den Zug verpaßt. „Die Sache hat sich erledigt!“
„Wieso?“
(Fortsetzung folgt!)

AUCH DAS KOMMT VOR...

Jagdtrophäen zu Hause gewonnen

Alma-Ata. (TASS). Seine jüngste Jagdtrophäe gewann Andrei Dja- tschenko, Arbeiter einer Forst- wirtschaft in Kasachstan, nicht im Gebirge, sondern direkt vor seinem eigenen Haus.
Das geschah folgendermaßen. Einmal nachts zerbrach im Hause des Arbeiters krachend eine Fen- sterscheibe. Die Hausbewohner fu- hren aus dem Schlaf empor und sa- hen ein Tier durch die Zimmer- schleichen. Der nächtliche Gast sprang dann zum Fenster hinaus.

Wolf und Esel in einem Brunnschacht

Duschambe. (TASS). Ein Wolf und ein Esel, die unvermutet zu „Nachbarn“ geworden waren, ver- brachten eine ganze Nacht in einem verlassenen Brunnen. Wie sie dahingeraten waren, ist schwer zu sagen. Die Bergbewohner aus der Siedlung an den Ausläufern des Pamir-Alus (Tadschikistan), wo sich dieses Vorkommnis abgespiel- te, meinen, daß der Esel in den Brunnen stürzte als er von pani- scher Furcht ergriffen, vor dem

VETERANEN BEI DER JUGEND ZU GAST

Karaganda. Die Jungarbeiter des Nowokaragandinsker Maschinenbau- werks feierten an dem von ihnen zum 48. Jahrestag der Sowjetarmee veranstalteten Abend den ehemaligen Teilnehmer des Großen Vater- ländischen Krieges, Major außer Dienst A. Sogolew. Er erzählte den Versammelten über die Kampf- traditionen des Volkes, über die Anteilnahme der Komsomolzen an Kampf um die Befreiung ihrer Heimat von den faschistischen Okkupanten.

Temir-Tau. Im Palast der Hüt- tenarbeiter fand ein Abend, ge- widmet dem 48. Jahrestag der Sowjetarmee statt. Zur Begegnung mit der Jugend kam der Veteran des Großen Vaterländischen Krieges Teilnehmer am Ersten Weltkrieg und an den Kämpfen bei Hailin- Gol, Gardemajor außer Dienst, Ritter des Georg-Ordens Iwan Petrowitsch Jegowkin.

Der alte Soldat erzählte, unter- wech schwierigen Bedingungen man die Errungenschaften des Ok- tobers im Jahre 1945 verteidigen mußte.
Er rief die Jugend auf, sich von der älteren Generation ein Beispiel zu nehmen und an den Kampf- traditionen unserer heldenmütigen Ar- mee zu lernen.

Schachtinsk. Zu den Schülern der Mittel- und Berufsschulen sprach hier Held der Sowjetunion Nikolai Klimow, Schöffer des Ausparkes in Nowodolinka. Die Anwesenden hörten sich seine Er- innerungen an den Mut und die Standhaftigkeit unserer Soldaten während des Großen Vaterlän- dischen Krieges mit großer Auf- merksamkeit an.

Balchasch. Hier kam auf Ein- ladung der Jugend der Kupfer- stadter Held der Sowjetunion Peter Müller zu Gast. Der ehemalige Landsmann wurde hier mit un- verhüllter Freude empfangen. Mil- ler besuchte Wohnheime, Klubs, Schulen und traf sich mit den Ar- beitern des Hüttenwerks, wo er vor dem Kriege als Gichtmeister gearbeitet hatte.

Kaskelen (Gebiet Alma-Ata). Lebhaft ging es gestern bei den Pionieren und Komsomolzen der Schule Nr. 92 zu. Die Schüler eröffneten ein Schulumuseum für ruhmreichen Kampf. Dort sind Briefe, Bilder alter Soldaten, Ge- genstände ihres täglichen Ge- brauchs, Uniformen zusammenge- tragen.
Auf der feierlichen Eröffnung des Museums sprachen der ehemalige Soldat der ruhmreichen Panfilow- Division, Oberstleutnant in Reserve Genosse Iwanow, der berühmte Partisan Kassyam Kassenow, der Verteidiger der Brester Festung U. Gadschijew.
Bemerkenswert war die Tatsache, daß die Kinder vor sich den Men- schen sahen, der unter den Ersten gewesen war, der die Heimat 1918 den Treuschwar gelistet hatten.
(Eigenbericht)

REDAKTIONSKOLLEGIUM
Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.
Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
Unsere Anschrift: г. Целиноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Фройдштафт»
Телефон: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Секретариат
Формат — 78-50.

Типография № 2, г. Целиноград
УИ 00039. Заказ № 2484.